Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 20

Rubrik: Vermischtes
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Christentum hörte eigentlich schon auf, als Petrus seinen Meister im Hofe verriet; wenn man diesen Grundsatz festhält, so braucht man sich über den »edlen« Charakter der Christen nie zu wundern.

(Aus »Hamburger Leben«, Wochenschrift für Gesellschaft, Kritik und Humor.)

* * *

Die Kirche der unbegrenzten Möglichkeiten.

Nun hat die »heilige« katholische Kirche auch ihre Konkurrenz, den Kino, in ihre Dienste genommen. Laut der »Filmrevue« wurde in Paris ein *C. C. C.* gebildet (Comité catholique du Ciné) zwecks Verbreitung religiöser Filme und Bekämpfung der anderen. Bereits wurde auch in einer österreichischen Provinzstadt in Anwesenheit des »christlichen« Kanzlers Seipel der Film »König der Könige« (eine Aufwärmung der Christuslegende) sowie dessen Regisseurs C. de Milles vom Erzbischof gesegnet! Nun wird es an Kassa-Einnahmen für Kino und Kirche wohl nicht mehr fehlen! Ist Religion etwa kein Geschäft? St.

Der Kongress deutscher und österreichischer Monisten in Wien

(11.—16. September 1927).

(Schluss.)

Der Dienstagabend vereinigte die Kongressteilnehmer zu einer Festvorstellung im »Deutschen Volkstheater« neben dem ausgebrannten Justizpalast. Die vorzügliche Wiedergabe der »Kreuzelschreiber« von Anzengruber wirkte als wohltuende Erholung nach schwerer Tagesarbeit.

Die Stadt Wien liess es sich nicht nehmen, in ihren eigenen eleganten Autocars am Mittwochvormittag die Monisten bei all' den neugeschaffenen und in der Presse bereits einlässlich besprochenen sozialen und erzieherischen Institutionen herumzuführen.

Der Mittwochnachmittag war der Untersuchung des Verhältnisses von »Monismus und Ethik« reserviert. Ueber dieses Thema sprachen Prof. Dr. H. Schmidt (Jena) und Wilhelm Börner (Wien). Während Prof. Schmidt in akademischer Ruhe und Klarheit seine Ethik aufbaute auf der individuellen, gesellschaftlichen und schliesslich kosmischen Enharmonie, packte der stark zugreifende und kraftvolle Börner zutiefst mit seinen zündenden Worten; er kann einer mächtigen Nachwirkung sicher sein. Er legte überzeugend dar, dass hinter allen tremdgesetzlichen Moralbegründungen ein tiefer und unproduktiver Pessimismus liege, der kein Zutrauen kennt in die bodenständigen Entwicklungsmöglichkeiten der Menschheit. Er führte die Untersuchung bis in die subtilsten Fragen hinein, um ja dem Gegner gerecht zu werden und ihn zu verstehen bei dessen Behauptung, dass letzten Endes ohne Glauben an jenseitige Mächte eine Moral auf Erden unmöglich sei. Diese Moralbegründung mochte entsprechen einer Zeit, für die das Jenseits auch noch eine geglaubte Realität war; heute aber ist es höchste Zeit, ist es Gebot der innern Wahrhaftigkeit und der Ehrlichkeit vor sich selbst, der Ethik eine Unterlage zu geben, die dem Wissen, Denken und Fühlen des 20. Jahrhunderts gerecht wird; und diese Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit vor sich selbst sind die Voraussetzungen selbst zu jedem sittlichen Handeln. Auch die monistische Ethik bleibt nicht stehen beim Einzelmenschen, ihre Ziele weisen über ihn hinaus, weisen aber nicht in einen imaginären (eingebildeten) Raum, in ein Jenseits, sondern in reale, aber höhere Menschheitsverbände hinein. Deswegen sind die Monisten keine Banausen; allen Zuhörern wird es unvergesslich bleiben, mit welcher Wärme und Eindringlichkeit Börner eintrat für die Integration (Erneuerung) des heroischen Ideals, nicht des atavistischen Heroismus, der sich auf dem Schlachtfeld betätigt, sondern des Heroismus der Wahrhaftigkeit und Ueberzeugungstreue, des Heroismus der Arbeit im Dienst der Allgemeinheit, des Heroismus zur Wahrung der Menschenwürde in allen Formen menschlichen Lebens.

Am Mittwochabend sprachen in öffentlicher Freidenker-Versammlung im VI. Bezirk Wiens Karl Frantzl über »Die sozialen Aufgaben des Freidenkertums«. Dr. Maase (Düsseldorf) teilte hierauf in einem Referat über »Kirchenaustritt und weltliche Schule in Deutschland« sehr interessante Zahlen und Tatsachen mit. Die zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft (RAG) zusammengeschlossenen freigeistigen Verbände zählen über 600,000 organisierte Mitglieder und wachsen sich allmählich zu einem politischen Machtfaktor aus. Die Kirchenaustrittsbewegung, die wegen des fortwährenden Entzuges der Steuerkraft die Kirchen sehr beunruhigt, ist eine speziell deutsche Auswirkung freigeistiger Einstellung, während in Frankreich grosse Massen der Bevölkerung trotz völliger religiöser Indifferenz doch innerhalb der Kirche verbleiben und so immer wieder als statistisches Kanonenfutter verwendet werden. Betreffend weltliche Schule teilt Dr. Maase mit, dass das Eis der Tradition in langwierigen und energischen Schulstreikkämpfen gebrochen werden musste, dass aber nunmehr zahlreiche Klassen weltlicher Schule mit zuverlässigen Lehrern an der Arbeit seien.

Der Wiener Kongress ist allen Teilnehmern ein tiefes und unvergessliches Erlebnis; über diese subjektive Bedeutung hinaus ist er ein weithin sichtbarer Markstein der Konsolidierung und des unaufhaltsamen Wiederaufstieges und Vormarsches des monistischen, d. h. wissenschaftlichen und religiös nicht gebundenen Gedankens im Gebiet germanischer Kultur und Sprache. Dr. E. H.

Vermischtes.

Sonntagsheiligung. In England sind Windhundrennen mit dem elektrischen Hasen beliebt geworden. Um diese Wettspiele am Sonntag abhalten zu dürfen, ohne ihn zu entheiligen, müssen die Buchmacher (die Aufschreiber der Wetten) in schwarzem Anzug erscheinen und bei Eröffnung des Geschäftes ein gemeinsames Gebet sprechen. »Wahrt man den Schein, so ist man rein.«

In den Armen liegen sich beide. In Russland hat das leitende Kollegium der orthodoxen (griechisch-katholischen) Kirche im August die Gläubigen zu loyaler (französisch loi = Gesetz) Haltung aufgefordert und solche, die gegen die Sowjets tätig sind, mit dem Ausschluss aus der Kirche bedroht. Ferner hat es der Sowjetregierung gedankt, dass sie die Verfassung und Existenz der Kirche garantiert habe. — Die Kirche verstand es noch immer, das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen.

Religiöser Wahnsinn. In Marienfliess (Reg.-Bez. Stettin) hat eine 26 Jahre alte Mutter ihr 10 Monate altes Kind im Nonnenbach ertränkt. Als der Gatte am frühen Morgen erwachte, vermisste er Frau und Kind. Er suchte und fragte bei den Nachbarn nach. Da hörte er vom nahen Bache her singen: »So nimm denn meine Hände.« Bald darauf erschien die Frau mit durchnässten Kleidern. Auf die Frage nach dem Verbleib des Kindes antwortete sie: »Es ist beim lieben Gott; mich wollte er noch nicht, er hat mich noch einmal herausgezogen.« Nach der Tat legte sie sich ruhig zu Bette und nahm später die gewohnte Arbeit auf, als ob nichts geschehen wäre. Beim Verhör erklärte sie: »Mein Gott hat ein Opfer verlangt, und ich habe es gebracht.«

(Von der »Geistesfreiheit« dem »Stettiner Generalanzeiger« entnommen.)

Religiöser Irrsinn. In Saarburg hat eine 34jährige Frau ihre vier Kinder in einem kleinen Zuber ertränkt. Nach der Tat stellte sie sich dem Polizeikommissär und fügte dem Geständnis bei: »Jetzt sind vier Engel mehr im Himmel.« (Nach «N. Z. Z.«)

Theologenschwund auch in Sachsen. Daselbst sind infolge Mangels an Geistlichen 248 Pfarrstellen unbesetzt.

In Thüringen sind 114 Pfarrstellen bleibend ohne Inhaber.

Tanzt katholisch! Der katholische Oratorien-Verein Zürich-Aussersihl veranstaltet auch diesen Winter wieder einen Tanzkurs für seine Mitglieder. Geübt werden natürlich nur katholisch-sittliche Tänze. (Etwa lithurgischer Charleston, Ablass-Foxtrott u. a.?)

Und damit auch nach beendigtem Tanz nichts Unsittliches passiert (der allgegenwärtige Teufel könnte auch hier, wie überall, dem lieben Gott ein Schnippchen schlagen!), wird der Allmacht Gottes dadurch unter die Arme gegriffen, dass man die Weiblein eine halbe Stunde vor den Männlein nach Hause schickt. Nun müssen die Bedauernswerten so lange auf der Strasse in der Winterkälte auf ihre Tanzpartner warten.

Aber der Zweck ist dieses Opfer wohl wert: sollen doch durch diese Untersich-Tanzkurse die sog. »Mischehen« verhindert werden!

Ueber das stetige Zunehmen des Atheismus in den Vereinigten Staaten berichtet laut »Neues Reich« der amerikanische Schriftsteller Homer Croy. Der American Association of the Advancement of Atheisme, die gegründet wurde, um den Einfluss der Kirchen zu paralysieren und Gott aus den Kirchen zu entfernen, gelang es, in 20 Kollegien einzudringen und eine atheistische Jugendbewegung ins Leben zu rufen. Ebenso wurden unter den Mitgliedern des Lehrkörpers zahlreiche Anhänger gewonnen; 75 Prozent der Gelehrten sind Atheisten oder zum mindesten Agnostiker. Der Verein trachtet nach dem Muster des »Ingersoll Forums« von New York für die Jugend sonntägliche Versammlungen einzuführen. Die erste atheistische Studentengruppe besitzt die Universität Rochester, Philadelphia hat seine »Schwarzen Schafe Gottes«; Los Angeles »Die Engel des Teufels«, die Universität von Nord Dakota »Die Legion der Verdammten«, die Universität von Wisconsin den »Cercle der Gottlosen«.

Die »Schildwache«, welcher obige Angaben entnommen sind, ist nicht gut beraten, wenn sie solche Feststellungen ihren katholischen Schäflein vorsetzt. Denn wenn sie das Gruseln über die ketzerischen Gruppenbezeichnungen überwunden haben, so könnte ihnen leicht die Einsicht aufdämmern, dass es gar nicht so gefährlich sei, nicht katholisch oder gar ungläubig zu sein, und es könnte dem einen und andern einfallen, aus der römischen Hürde wegzulaufen.

---

lektische Kämpfe mit weltanschaulichen Gegnern in seiner Bücherei stehen haben. Die Lektüre, langsam und sorgfältig vorgenommen, ist eine wertvolle logische Schulung, zugleich aber auch eine wohltuende philosophische Kopfklärung. H.

Zwei Welten, Ein Gedicht von Carl Conrad Wild. Erschienen in C. C. Wilds Verlag, St. Gallen 1927. 14 Seiten geheftet.

Ein in gewählten Dichterworten soziales Glaubensbekenntnis, zugleich Appell an alle zur Mitarbeit am grossen Befreiungswerke, das gequälte Menschenseelen auf lichtere Bahnen führen möchte, hat Gesinnungsfreund Wild in knapp 14 Seiten hier abgelegt. Immer noch harren Tausende der Befreiung aus allerlei Fesseln, die Heuchelei und Lüge, im Bunde mit dem Moloch der Habsucht stets aufs Neue schmieden. Prometheus ist immer noch in Fesseln. Nur die guten Willens sind, können Erlösungsarbeit tun. Im Kleinen liegt das Grosse. Die Welt bedarf lebendiger Ideale mehr denn je. Einer reiche die Fackel dem andern, auf dass es helle werde. Für Sonnenwendfeiern ist Carl Conrad Wilds »Sehnsucht« als stimmungsvolles Gedicht wie geschaffen. L. R.